

In den beiden letzten Kapiteln betrachtet der Autor Weiterableitungen der Komparative und Superlative (*alimmainen* 'der unterste', *ylimmäinen* 'der oberste' sowie verschiedene intensivierende Adverbien. Unter den letztgenannten gibt es reichlich die verschiedenartigen Formen von *kaikki* 'all, alles' (*kaiken, kaikkīn, kaikin, kaikesta, kaikista, kaikisten, kaikkia* u.a.). Das Wort 'all, alles' existiert mit irgendeiner Superlativkonstruktion in allen ostseefinnischen Sprachen (eine Ausnahme bildet nur das Livische) und im Lappischen. Dieses ist in den indoeuropäischen Sprachen (russ. *интереснее всего ~ всех*, engl. *the best of all*, dt. *allergrößt*) und auch anderswo weit verbreitet. Der Grund dafür ist überall der gleiche: in Superlativkonstruktionen werden nicht zwei Erscheinungen miteinander verglichen (wie

es gewöhnlich beim Komparativ der Fall ist), sondern es sind stets alle möglichen zur gleichen Klasse gehörende Komparatoren eingeschlossen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß der Autor zum Vorkommen von verschiedenen Typen der Superlativität in 17 Tabellen — geordnet nach den Dialektgruppen — umfangreiches Zahlenmaterial vorstellt. Diese können weiterhin für den Vergleich mit noch durchzuführenden Forschungen zu den verwandten Sprachen verwendet werden. Die 10 Dialektkarten machen aber die Verbreitung der wesentlichsten Typen im finnischen Sprachgebiet sichtbar. Das Studium der Doktordissertation von M. Punttila ist für alle, die sich mit Fragen der Komparation beschäftigen anregend und bereichernd.

PAUL ALVRE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1986.4.15>

M. Ojanen, *Adjektiivikategoria venäläis-lyydiläisissä kontakteissa. Lingvistinen interferenssitutkimus*, Joensuu 1985 (Joensuun yliopiston humanistisia julkaisuja, 4). 312 S.

.. Ehstnisch *paggan*, Teutsch *der Heide*, Russisch *pagan*... so werden 24 estnische Wörter als russische Lehnwörter von Anton Thor Helle in seinem Buch «Kurzgefaßte Anweisung zur Ehstnischen Sprache» (1739 : 323—324) vorgestellt. Außer dem ebengenannten Adjektiv finden bisher noch sieben Substantive (*akken, jaam, kapstas, ramat, saan, sabas, ting [teng]*) ihre Bestätigung als russische Lehnwörter.

Mitte des 20. Jahrhunderts erschienen in der ostseefinnischen Sprachforschung zum Komplex der slawischen Entlehnungen solche überblickhaften Abhandlungen, daß es im Interesse einer tiefergründigeren Behandlung dieses Problems notwendig war, sich erneut den einzelnen Sprachen und Dialekten zuzuwenden — mehr noch, man mußte die Art der Anpassung der verschiedenen Wortarten in der entlehnenden Sprache differenziert untersuchen. Diesem Aspekt wandte sich schon M. Must zu und im Werk «Die russischen Lehnwörter der finnischen Schriftsprache» von A. Plöger wird auf mehreren Seiten die morpholo-

gische Anpassung behandelt. Die 1985 erschienene Forschung von M. Ojanen ist ein großer Schritt vorwärts auf diesem Weg, wobei die Entlehnung einer ganzen grammatischen Kategorie im Mittelpunkt steht.

Die Arbeit basiert auf der Sammlung lüdischer Dialekttexte (*Lyydiläisiä tekstejä I—V*; Red. P. Virtaranta, 1963—1964, 1976, 1984 = LT), bei der es sich im wesentlichen um eine Publikation eines Idiolekts handelt. Nur im fünften Band gibt es auch Texte von anderen Sprachinformanten, die Mitglieder einer Familie aus dem Dorf Haljärvi sind. Demzufolge liegt uns eine Abhandlung vor, der Material der Haljärvi-Mundart des lüdischen Dialekts zugrundeliegt, wobei auch das Wörterbuch «*Lyytiläismurteiden sanakirja*» (LS) von J. Kujola einbezogen wurde.

Das Buch enthält vier Kapitel: 1. Einleitung; 2. Die russischen Adjektive im Lüdischen; 3. Der Einfluß des Russischen auf die Semantik der lüdischen Adjektive und auf das grammatische Verhalten; 4. Einsprachig über die Zweisprachigkeit zur Einsprachigkeit. Das vierte Kapitel ist

als Zusammenfassung anzusehen. Als Anhang erscheinen einerseits die in LT vorkommenden russischen Lehnadjektive, substantivierte Adjektive und unter russischem Einfluß abgeleitete Adjektive sowie andererseits die in LT vorkommenden eigensprachlichen Adjektive (darunter findet man auch Lehnwörter mit anderer Herkunft). Der Arbeit ist eine kurze englischsprachige Zusammenfassung beigelegt.

Der Autor sieht seine Aufgabe darin, die in die lüdische Mundart entlehnten Adjektive herauszustellen, ihr Verhalten und Beeinflussungen zu analysieren. Im voraus sei die Feststellung erlaubt, daß diese Aufgaben gut gelöst worden sind.

Bei der Betrachtung der Entlehnung einer konkreten Wortart ist es angebracht, auch auf andere Grunderscheinungen einzugehen und nicht — wie es früher gemacht wurde — sich nur auf die phonetischen Entsprechungen zu beschränken. Bei der Betrachtung verschiedener sprachlicher Erscheinungen, wo der direkten lexikalischen Entlehnung als wesentliches «Startglied» die gleiche Aufmerksamkeit gebührt wie den anderen Erscheinungen, ist es natürlich, von der Erforschung der Interferenz zu sprechen. Die slawisch-ostseefinnischen Sprachkontakte sind kaum als Interferenz behandelt worden und aus diesem Grund ist eine solche Problemstellung zu begrüßen.

Im zweiten und dritten Kapitel der Forschung wird das Sprachmaterial entsprechend dem System des russischen Adjektivs (Kurz- und Langform usw.) betrachtet. Bei der ausführlichen Analyse der Unterschiede des ostseefinnischen Adjektivs zum russischen Adjektiv und dessen Funktionen referiert der Autor zahlreiche von sowjetischen Linguisten vertretene Ansichten und bringt seine sachlich begründeten Standpunkte vor.

Auf welche Weise wurde nun das russische Adjektiv in diese lüdische Mundart entlehnt?

Das eine Eigenschaft ausdrückende Adjektiv ist eigenständig entlehnt worden — es ging synonymische Beziehungen zum eigensprachlichen Adjektiv ein und funktioniert syntaktisch gleichartig zum letzten. Die relativen Adjektive, zu denen es viele Untergruppen gibt, kamen bei der Übernahme eines neuen Begriffs als Bestandteil einer Wortverbindung in die Sprache (z. B. *brušnoi tif* 'lavantauti' (78),

Unterleibstyphus') und funktioniert im allgemeinen nicht selbständig.

Im zweiten Kapitel werden auf der Grundlage der phonetischen Analyse die für alte Lehnwörter gehaltenen, vermutlich auf die Kurzformen zurückgehenden Adjektive wie *glüp*, *kuar*, *püst*, *riž*, *ruadi*, *sier*, *sküp*, *smiel* und *žuar* (176) betrachtet. Hierzu wurden auch *žuar* und *püst* gerechnet, die an anderer Stelle (105) für ein im Lüdischen als Adjektiv angepaßtes Substantiv gehalten worden sind.

Bisher wurde einzig das Wort *pagan* 'saastainen, unrein, garstig, ungeweiht' als ältestes Lehnadjektiv angesehen, das im Lüdischen nicht nur seine Adjektivität, sondern auch seine ursprüngliche Bedeutung beibehalten hat (s. vorn).

Bezüglich der Angleichung der Komparativformen der Lehnadjektive vielleicht nur soviel zur Präzisierung, daß ebenso die Wörter *дешев(ви)* (← *diessou*) und *богат(ви)* (← *bohaf*) (165) im Russischen regelmäßige Komparativformen besitzen, die entweder in verschiedenen Kontexten (Phraseologismen) oder in den Dialekten (*дешевее*, *богате*) zur Anwendung kommen. Aus diesen Gründen könnte man deren ostseefinnischen Komparativsuffixe als erwartungsgemäß betrachten.

Das dritte Kapitel stellt eine Behandlung der Lehnübersetzungen dar (wie das bei Beerdigungen in der orthodoxen Kirche ausgesprochene *вечная память* ← *igalline mušto* (181) 'ewiges Gedenken' (aus LS das Adjektiv *igine*, *igäine*, *igalline*), deren Anwendungsbereich begrenzt ist, jedoch bei der Erforschung eines Idiolekts scheint das offensichtlich notwendig zu sein.

Bei der Begriffsentlehnung sollte zur Erläuterung der 2. Bedeutung des Wortes *hüvä* (184) 'schön' ein Zusatz gestattet sein. Hier muß man sich nicht so sehr auf die Abstammung von der Langform *хорошуй* festlegen, denn die Bedeutung 'schön' tritt nur in bestimmten Phraseologismen auf, wo das Wort in der Kurzform erscheint: *он (она, они) хорош (хороша, хороши) собой* 'er (sie) ist (sind) schön'. So ist es auch bei Dahl und in anderen Wörterbüchern.

Große Aufmerksamkeit wurde den Problemen der Ableitungen gewidmet. Bei den Adjektiven, die ein Fehlen oder Nichtvorhandensein ausdrücken, fanden in dieser lüdischen Mundart mancherlei Ver-

änderungen statt. Einerseits deshalb, weil man im Russischen suffigierete Adjektive nicht kennt, wurde im Lüdischen an die Endung der Adjektive des Typs *to : tto* das «gewöhnliche» Adjektivsuffix *-iine* angefügt. Folglich sind die negierenden und karitiven Adjektive teilweise in die auf *-iine* auslautende Gruppe übergegangen. In obliquen Kasus kann man, wie aus dem Wortartikel hervorgeht, anhand des *to : tto*-Typs die Flektierung verfolgen, z. B. Nom. Sing. *kossimatuoine* 'niittämatön, ungehauen', *tolkutoine* 'ymmärtämätön, taitamaton, begriffsstutzig', aber Elat. Sing. *kossimattomas*, Nom. Plur. *tolkuttomad* (208), jedoch ist auch die Flektierung des *iine*-Typs möglich: Nom. Sing. *dieלותuoine* 'asiaton, vergeblich', Part. Sing. *dieלותost* (207). Andererseits sind die Sprecher der Haljärvi-Mundart des Lüdischen beim Vorhandensein von Adjektiven mit dem Präfix *без-* und *не-* im Russischen gezwungen, mit *ei-*anlautende Adjektive zu bilden. Das trifft sowohl auf Entlehnungen (*ei-krutii* 'loiva, nicht steil, *ei-veššäl* 'murheellinen, besorgt, betrübt'; 200) als auch auf eigensprachliche Adjektive zu (*ei-hüvä* 'huono, schlecht', *ei-kalliž* 'halpa, billig'; 198). (In LS sind diese nicht vertreten.) Formal bilden diese anstelle des bisherigen Antonympaares eine dreistufige Skala (*d'äred* — *ei-d'äred* — *hoik* 'dick — nicht dick — dünn', *hüvä* — *ei-hüvä* — *huono* 'gut — nicht gut — schlecht'), wobei das mittlere Glied ein «moderatives Antonym» sein könnte, wie etwa im Russischen *большой* — *небольшой* — *маленький* 'groß' — nicht groß — klein' (201).

Zu den Feinheiten der Bedeutungsnuancen kann man aufgrund des Materials der Wortartikel schwer ein Urteil fällen, doch scheint es, daß sich die mit *ei-*anlautenden Adjektive zur zweiten Komponente des bisherigen Antonympaares synonymisch verhalten und diese schrittweise ersetzen sowie bei geringer Anwendung diese sogar aus der Sprache verdrängen (z. B. *ei-krutii*, in LS noch als Komp. *lamakemb* und *viezo* 'nicht steil'). Diese sind in LT nicht verzeichnet, vgl. S. 119,

282). Das mit *ei-*anlautende Adjektiv schließt in der prädikativen Funktion offensichtlich auch das Negationsverb im Satz aus.

Ein beträchtlicher Teil des dritten Kapitels ist in den Grenzen der Erscheinungen dieser lüdischen Mundart eine vergleichende Analyse der ostseefinnischen-russischen Adjektivsyntax, die recht ausführlich ist sowie Interessantes und Neues auf diesem Gebiet enthält.

Das vierte Kapitel ist eine Zusammenfassung mit Ausführungen zu den Entlehnungsgründen, zur Mischsprachigkeit, zum Switshing, zum Slang russischer Wörter, zur Zweisprachigkeit als Brücke zur Einsprachigkeit. Die hinter Interferenzerscheinungen verborgenen Mechanismen, die den Weg zur Einsprachigkeit in der Arbeit selbst ebnen, werden nicht betrachtet. Keine Erwähnung findet die sprachliche Erscheinung des Ostseefinnischen auf die verzichtet wird, falls ein neues, fremdes, doch die Sprache bereicherndes Element hinzutritt. So weit reichen auch nicht die in der Forschung referierten Interferenzklärungen. Diese letzten Zeilen sollten aber nicht als Vorwurf aufgefaßt werden.

Der wesentliche Mangel des Werkes besteht darin, daß auf ein Register verzichtet worden ist. In der Arbeit finden sich ausschließlich etymologische Wortartikel zu über 200 Wörtern, von denen viele mehrmals im Text auftreten. Der Leser steht dem hilflos gegenüber, der Benutzer noch mehr, denn das Verzeichnis am Ende des Buches hilft in dem Fall nicht weiter. Im Literaturverzeichnis fehlen z. B. die Abhandlungen von T. Itkonen, M. Ereft u. a. Offensichtlich wurden die diakritischen Zeichen nicht immer oder nicht richtig gesetzt. Andere Schreibfehler sind *doorvi* 'naistenhaltija' pro 'navetanhaltija'.

Doch trotz dieser Kleinigkeiten liegt uns eine gute und interessante Arbeit vor, der ähnliche Forschungen zu anderen Sprachen folgen sollten.

ADA AMBUS (Tallinn)